

Altorientalistische Notizen (9 - 17)

von

Josef Bauer



Würzburg

Im Selbstverlag des Verfassers

1980

AO/Bg/Bauer-3

9. Bemerkungen zu V. Donbaz/ W.W. Hallo, "Monumental Texts from Pre-Sargonic Lagash", Oriens Antiquus 15(1976) 1-9

Der Aufsatz enthält 10 meist bruchstückhafte Weihinschriften aus Tello und die sogenannte Ovale Platte des Uru-inimgina im Zustand nach dem Brennen in Kopien von V. Donbaz und zu den Weihinschriften Bearbeitungen von beiden Verfassern. Hier dazu ein paar kurze Anmerkungen.

S. 2-3, EŠ 2686, 3-4: Die Zeile 4, die wir den Verfassern folgend mit dem in Zeile 3 überflüssigen mittleren Zeichen zu einem mit uru beginnenden Personennamen verbinden, ist nicht MUŠ, sondern eher ir-nun zu lesen. Für uru und gegen ur ist aus zwei Gründen zu entscheiden. Erstens spricht die Zeichenform dafür, zweitens beginnen auch alle anderen mir bis jetzt bekannten Namen mit ir-nun als Endglied mit dem Ausdruck für eine Baulichkeit wie eš, barag, GIŠGAL, vgl. Verf., AWL 450 zu IV 14. Dies bestätigen jetzt zwei neue Belege für ir-nun in den Texten aus Abū Šalābīḥ: HA.A (= Kuara, ON) ir-nun (IAS [OIP 99] S. 47, ZAG.ME-Hymnen Z. 33), ähnlich HA.A ir-nun IAS 375, 2'. Sonstige Belege für ir-nun IAS 328 V 12'; Ukg. 4 X 11 = 5 IX 12.

EŠ 2686, 6: Zwischen den beiden GUR₇ ist ein NI oder IR geschrieben. Vgl. GAL-MUŠ^{MUŠ} xGAG IHL(BiMes 3) 1,121 = MSL 12,11.

EŠ 2686, 7: Die Übersetzung sollte statt "(and) his son" "(and) his daughter" lauten, da das Element GAN bislang nur in weiblichen Götter- und Personennamen nachweisbar ist. Aus demselben Grund ist S. 4, EŠ 2682, 3 die Übersetzung "wife of ?" unmöglich. Wahrscheinlicher ist "Der Ba-Ú hat (für das Leben des) X die GAN-egibil (es) geweiht."

S. 3, EŠ X, 1: Die Emendation ist unnötig, wir haben wahrscheinlich zu [^dGA]N-gír zu ergänzen.

10. Zu zwei Gudea-Inschriften

Benjamin R. Foster und Karen Polinger Foster haben in Iraq 40 (1978) 61-65 eine neue Gudea-Inschrift publiziert. Das Formular der kurzen Weihinschrift für das Leben Gudeas ist gut bekannt, und bis auf die Zeile 2 bietet die Inschrift keine Schwierigkeiten. Bei der Deutung dieser Zeile, die offensichtlich ein neues Epitheton der Göttin Geštinana enthält, ist zu berücksichtigen, daß die Inschrift recht flüchtig ausgeführt ist. So fehlen um nur Zeichen zu nennen, bei deren Lesung ich mit der Erstveröffentlichung übereinstimme, bei den Zeichen NA (Z. 1), NIN (Z. 2), KA (Z. 4), ŠIR und ŠĒ (Z. 6) die eingeschriebenen kleinen Keile ganz oder teilweise. Man kann daher die fragliche Zeile 2 folgendermaßen lesen: nin^l-sag^l-ùb^{ki}-ra, "der Herrin von Sagub". Dieselbe Lesung der Zeile hat jetzt auch P. Steinkeller, RA 73 (1979) 189-190 vorgeschlagen. Zu Sagub, einer kleinen Siedlung in der Nähe von Lagas, s. A. Falkenstein, AnOr 30/1, 36; RGTC 1, 141 und 2, 162. Es scheint also, daß es sich bei dem bisher nur als ^dnin-sag-ùb^{ki} und dingir-sag-ùb-ba^{ki} (im PN ur-^o. Diese Umschrift A. Falkensteins, a.a.O. Anm. 11 dürfte ur-^dsag-ùb-ba^{ki} in RGTC 2, 163 vorzuziehen sein.) bekannten Lokalnumen um eine Geštinana gehandelt hat.

Bei dieser Gelegenheit noch zwei kleine Korrekturen zum oben genannten Aufsatz von B.R. und K.P. Foster. In dem S. 61 Anm. 6 erwähnten Plan FT 2, t LIII TG 2576 ist zweimal e-sir, "Straße", zu lesen. Ein Verbalpräfix e- wäre allenfalls altsumerisch möglich, doch heißt "er hat abgemessen" dort wegen des /i/ der Basis i-gíd.

S. 64: YOS 1,8,7 lies ur-^dlugal-edin-na a-zu.

Das im Vorjahr erschienene äußerst nützliche Ergänzungsheft zu A. Falkensteins, "Grammatik der Sprache Gudeas von Lagas", von D.O. Edzard, W. Farber und W.R. Mayer enthält u.a. auch ein Verzeichnis der Gudea-Inschriften (S. 57 - 70) einschließlich derer, die A. Falkenstein noch nicht bekannt waren. Man vermißt dort die Inschrift auf einem Keulenkopf aus bituminösem Kalkstein des Berliner Museums

(VA 4857). G.R. Meyer behandelte ihn in den "Altorientalischen Denkmälern im Vorderasiatischen Museum zu Berlin", Leipzig 1965, S. 14 mit Abb. 51. Er war auch in der anlässlich des 22. Internationalen Assyriologen-Kongresses im Städtischen Museum Göttingen gezeigten Ausstellung zu sehen, s. "Die Welt des Alten Orients", Göttingen 1975, Nr. 125. Dort ist auch eine vollständige Übersetzung des kurzen, 6-zeiligen Textes mitgeteilt. Die Umschrift lautet: gu-dé-a, énsi, lagas^{ki}, lugal-agrig-zi, dub-sar, dumu-ni.

11. GIŠ.HAR

In meiner Dissertation AWL (= StPohl 9) S. 59 habe ich für die Zeichenfolge GIŠ.HAR die ungefähre Bedeutung "eine Arbeit am Kanal" erschlossen. Dem wäre nichts hinzuzufügen, hätte nicht P. Steinkeller, RA 72 (1978) 75 Anm. 8 diesen Ansatz verworfen und festgestellt: "GIŠ.HAR is evidently a place-name ...".

Da die Urkunde Fö 130 für die Erschließung von GIŠ.HAR nicht sehr viel hergibt, wenden wir uns noch einmal dem bereits a.a.O. im Kommentar zur Stelle beigezogenen Text TSA 23 zu. Es werden Arbeiten am Kanal verbucht. So sind topographische Angaben selbstverständlich zu erwarten. Sie heben sich wie üblich deutlich von der übrigen Auflistung ab und haben im Kolophon, d.h. hier in der I. Kolumne der am linken Rande abgebrochenen Rückseite gestanden. Sie sind leider beschädigt und bisher nicht voll ergänzbar. GIŠ.HAR findet sich in der gewöhnlichen Liste der Arbeitsleistungen der Aufseher mit ihren Mannschaften und einzelner Tempelangehöriger am Ende einer Zwischensumme X 6-7, also parallel zu den Summierungen in III 2-4 und V 2-4 mit den abschließenden, ebenfalls arbeitstechnischen Angaben id al-du-a, ŠEŠ gub-ba-kam und ŠEŠ.KU.DU(=tuš-ša₄ ?)-kam.

Aber auch für den von P. Steinkeller a.a.O. angeführten Beleg ^{giš}kiri₆-GIŠ.HAR-šè RTC 137 III¹ 6' ist die Annahme eines Ortsnamens nicht zwingend zu erweisen. Derselbe Garten kommt zunächst einmal auch in RTC 139 Rs. 8 vor: an-za-

[gār ?]-^{giš}kiri₆-GIŠ.HAR-ka. Ich schlage für beide Stellen die Lesung giš-kín = akk. kiškanû vor.

Zu diesem Baum s. AHW 491; CAD K 453 und A.J. Ferrara, NSJN S. 109-110 zu Z. 28 und 29. Außer den dort zitierten literarischen Belegen s. noch Amh. 7,5 (še-giš-kín); BIN 8, 110,13; RA 8, 158 AO 5657,4; RTC 21 I 4; 221 IV 3 (giš-ná giš-kín i-rí-a-núm).

Zum Bildungstyp lassen sich andere Bezeichnungen von Gärten nach einer bestimmten Baumart vergleichen:

^{giš}kiri₆-geštin-na UET 3, 1371 Rs. 6, sonst in FN a-šag₄⁰ belegt, s. UNL 1/2,492.

^{giš}kiri₆-^{giš}gišimmar UET 3, 1109 I 2'; II 10'; Rs. II 5'; ki-[ri]-ḫa-aš-ku-ra(-ka) Manch. Tammuz I 5, /8'.

^{giš}kiri₆-^{giš}ḫašhur NFT 185 AO 4209 Rs. 5,

^{giš}kiri₆-^{giš}ḫašhur-a SRT 31, 28; 29,

^{giš}kiri₆-ḫašhur-a ZA 56,115,7.

ki-ir-ḫa-šu-ra(-ta) VS 10,113 Rs. 4,

^{giš}kiri₆-ḫa-šu-úr-ra STVC 60,26.

^{giš}kiri₆-^{giš}u-suh₅ TÉL 80 II 13.

Zu seinem Aufsatz in RA 72 (1978) 73-76 hat P. Steinkeller in RA 73(1979)93 den Beleg OIP 14,143 Rs. 4' nachgetragen. Damit verliert seine a.a.O. S. 74 getroffene Feststellung an Wert: "The term a-ZAR-la is so far attested only in the Pre-Sargonic and Sargonic sources from Girsu." Denn OIP 14,143 dürfte kaum aus Tello stammen.

Nachzutragen ist noch der Beleg Nik. 1,55 II 3 ähnlich der bei ihm RA 72, 74 unter Nr. 7 zitierten Stelle.

Die Richtigkeit der von P. Steinkeller gefundenen Gleichung a-ZAR-la = a-bul₅-la bleibt davon natürlich unberührt.

12. ^{giš}kiri₆-MI-eden(-na)

Über diesen Garten hat zuletzt C. Wilcke, AS 20 (FS Th. Jacobsen) 301-302 gehandelt. Dazu einige Nachträge einmal aus Fara-zeitlicher Literatur, zum anderen aus den Niederungen neusumerischer Verwaltungsdokumente.

^{giš}kiri₆-MI-eden IAS (OIP 99) 120 IV 4; 253 VI 2; 299 II 6.

giš₆kiri₆-MI-eden-d₆ba-Ú, bzw. o₆d₆nin-gír-su STH 2,7 III 22;25.
NE-MI-eden-na liegt auch in der 2. Urklage Z. 80 (OECT 5,
11,16) vor.

13. Die Basen des Verbums "wohnen, leben"

Über die pluralischen Basen im Sumerischen hat zuletzt P. Steinkeller, OrNS 48(1979) 54-67 gehandelt. In seiner Übersicht auf S. 55 führt er auch das Verbum ti(-l) mit der pluralischen Basis sig₇, se₁₂ "leben, wohnen, sich befinden" an. Richtig gesehen ist a.a.O. Anm. 5, daß sig₇, se₁₂ von Menschen und Tieren gesagt wird. Da ti(-l) nur bei einem Menschen gebraucht worden zu sein scheint, bleibt zu fragen, welche Basis den Verbleib von einem Stück Vieh bezeichnete. Hier tritt die m. W. nur dreimal belegte Verbalform e-da-LUL ein (Fö 26 III 4; 62 II 6 und Nik. 1, 219 III 4). Obwohl ein Auslaut /g/ noch nicht nachweisbar ist, darf man es wohl dennoch mit dem von Å. Sjöberg, StOr 46, 311-312 (mit vorhergehender Lit.) behandelten lu(-g) = akk. uzuzzu, rabāsu verbinden. Der Lautwert lu₅ für LUL ist as. bekannt, s. E. Sollberger, ZA 54(1961) 38(207). Ein Zusammenhang mit der LUL.GU(-DU) geschriebenen Abgabe, zu deren Lesung sich M. Civil, JNES 32(1973) 60 mit Anm. 10 geäußert hat, ist nicht zu erkennen.

14. UET 6/2,333

Der genannte Text ist kein Duplikat zu irgendeiner der sumerischen Sprichwörtersammlungen, wie man der Einleitung der Textpublikation (p. 6) entnehmen könnte, sondern enthält die Zeilen 16-17 der zuletzt von D. Reisman, AOAT 25 (FS S. N. Kramer) 357-365 bearbeiteten Nisaba-Hymne mit einigen Varianten (dort nachzutragen).

1-2) d₆nisaba¹ nam-lugal-bi, suḥuš-bi gi-ne-me-en

3-4) nam-en-na, aga gar-gar-ra-me-en

Unterschrift: ud-8-kam

15. Zur 5. Sammlung sumerischer Sprichwörter

15.o. In RA 72(1978) 99-100 hat B. Alster eine neue Liste der Textquellen für die Rekonstruktion der sumerischen Sprichwörter der Sammlung 5 vorgelegt. Dabei versuchte er, die von E.I. Gordon, JCS 12(1958) 7 nur nach Fundnummern zitierten Texte aus Ur mit den Kopien in UET 6/2 zu identifizieren. Zwei seiner Angaben sind zu berichtigen.

Bei UET 6/2,231 a.a.O. auf S. 100 handelt es sich nicht um ein neues Duplikat, sondern, wie man HKL 2,77 richtig entnehmen kann, um das Exemplar R = U. "QQQ".

W = U. "CCC-1" bei Gordon ist offensichtlich UET 6/2, 324 (nicht in HKL 2).

15.1. Das Sprichwort 5.7 läßt sich wörtlicher verstehen als: "Der Wildstier, (ist er) der Gegner, (dann) verzichte ich auf alle Ansprüche."

15.2. Da E.I. Gordon bei seiner Übersetzung des Sprichworts 5.29 annehmen muß, daß ein Genetiv unterdrückt wurde (s. JCS 12[1958] 16 zu 5.29 Anm. 3), wird in-ga-húl nicht substantivierte Verbalform sein. Vielleicht also: "Auch darüber freut sich der Besitzer eines Stieres; er ist der Bote des Stadtores", d.h. man macht ihm Platz wie einem Boten am Stadttore.

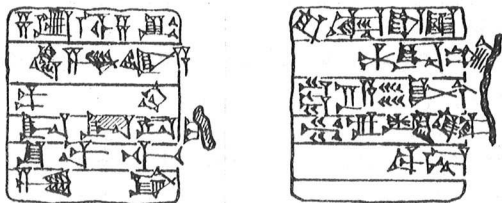
16. Ein Nachtrag zum "Altsumerischen Beitrag (9)" des Verf. in WO 9 (1977) 5.

Erst nachdem das Manuskript der "Beiträge (7-9)" in Druck gegangen war, erschien ein kurzer Aufsatz von R.D. Biggs in RA 69(1975) 185-186, nach dessen Anm. 4 (auf S. 185) am Ende der Zeile II 8 der behandelten Textstelle statt hé[hi-nun] nach einem Duplikat im Oriental Institute, Chicago GAN-GAM. GAM-bé zu lesen ist. Dementsprechend ist die Übersetzung zu korrigieren: "des Weges nach Eridu ... (ist er)". Zum Inhalt der Stelle vergleiche man noch Gudea, Zyl. B XIII 18.

17. Eine Wirtschaftsurkunde aus Puzrišdagan

Die folgende Kopie einer Verwaltungsurkunde der Ur III-Zeit wurde 1960 mit Einwilligung des Besitzers für eine spätere Veröffentlichung angefertigt. Die Tafel, damals in Berliner Privatbesitz, muß heute als verschollen gelten.

Tafel aus rötlichem Ton, Größe: 36 x 32 x 15 mm, Datum:
ŠS 2/XIII/-



- 4 gín lá igi-4-gál / KUG.GI-^huš-a
ugula-kam
- 3) da-da gala
š^u ba-ti
zi-ga
- 6) šag₄ PUZUR₄ ^{iš}-^dda-ga[n]
iti-diri še-gur₁₀-kud
mu má-^den-ki-ka / ba-dím